

Offener Brief

Sehr geehrte Damen und Herren,

das Ende der Braunkohlegewinnung im Rheinischen Revier ist eingeläutet. Ausstiegsszenarien sind politisch und gesetzlich auf den Weg. Wir sind in Sorge, dass die Wiedernutzbarmachung des Rheinischen Reviers nur mit der Eingliederung in das grenzüberschreitende Netzwerk gelingt. Es bedarf politischer Verantwortung und Mut zur Durchführung.

Risiko Grundwasserneubildung

Es wird nicht genüge getan, wenn das Land NRW das Braunkohlegebiet nach dem BBergG vom Unternehmen in den 2130-er Jahren nur „abwickeln“ lässt, indem mit energieaufwendiger technischer Methodik Rheinwasser durch Rohrleitungen, rd. 24 km weit zu den Tagebauen geführt werden soll, um auch das Sümpfungsgebiet wasserwirtschaftlich in den Naturzustand zurückzuführen. Diese Aufgabe ist komplex, langwierig und entspricht dem umweltpolitischen Zeitgeist. Sie erhebt den Anspruch auf eine lebendige und naturgerechte Rheinwasserspense über viele Jahrzehnte, wenn nicht sogar permanent. Weshalb ist das kein Handlungs-Thema bei der Zukunftsagentur Rheinisches Revier?

Das Rheinische Revier stellt ein Bindeglied zwischen den Rheinmetropolen und den westlichen EU-Ländern dar, welches durch die Bergbauaktivitäten über einen langen Zeitraum beeinträchtigt war.


Diese Beeinträchtigung wird nun durch den Abschied von der Braunkohleförderung aufgehoben – es ergibt sich eine einmalige Chance zur Schließung bestehender Infrastrukturlücken in Deutschland/Europa.

Die Hauptaufgabe besteht in einer äußerst zügigen Rheinwasser-Zuführung in die Tagebaue Garzweiler II und Hambach sowie in der Durchwässerung des 5.000 qkm großen und bis zu 500 Meter Tiefe reichenden Sümpfungstrichters zur Wiederherstellung eines ökologisch angepassten Grundwasserspeichers.

Wir unterstützen die Forderung nach schnellstmöglicher Füllung der Tagebaue, in 60 oder besser in 40 Jahren. Wir fragen uns jedoch, ob die Voraussetzungen in Bezug auf das Beharren der Landesregierung an der Technologie einer Rohrleitungstrasse für alle Zeiten stimmen. Wir sind besorgt, dass das strategisch und rational scheinende Vorhaben nur einer Aufgabe, nämlich dem Wassertransport, dient. Die entscheidende Frage besteht doch vor allem darin, wie der Aufbau des mehrere hundert Meter mächtigen (neuen) Grundwasserspeichers, ohne in die Gefahr der Versauerung zu geraten, von statten gehen soll? Der dabei entstehende Kontakt mit den angeschnittenen nicht abdichtbaren Grundwasserleitern, weiterhin bestehende Flöze und diverse geologische Schichten erzeugen Auswaschungen wasserlöslicher Stoffe, die die Qualität des Grundwassers am linken Niederrhein auf Dauer beeinflussen werden. Inwieweit über das Nadelöhr, die Rohrleitungstrasse, nach Garzweiler II. 130 Mio. m³/a und nach Hambach mit 270 Mio. m³/a geleitet werden können, ist strategisch fraglich. Die Rheinwasserspense muss höher sein! Auch um dem Druck des einströmenden Grundwassers aus dem ungesümpften Umland entgegenzuwirken.

Frage: Nach Ende der Sümpfung besteht Wasserknappheit für Haushalte und Infrastrukturen im Rheinischen Revier. Wann können 2,5 Mil. Bewohner auf „eigenes“, sauberes Grundwasser zugreifen?

Datenlage zur Rheinwasser-Nutzung:

Maximale Förderkapazität der geplanten Rohrleitungstrasse	rd. 130 Mio. m ³ /a
Gesamt-Füllmenge der beiden Tagebaue nach  -Ende (?)	rd. 7.500 Mio. m ³
Wiederauffüllung des Sümpfungstrichters, Pflege der Wasserflächen etc.:	keine Angaben

Unter Annahme dieser Datenlage sind mindestens 57 Jahre zur Füllung der Tagebaue einzuplanen. Wann das gesümpfte Gebiet dann „durchnässt“ ist, kann nicht ausgeführt werden.

Fazit:

Allein mittels der genehmigten Rohrleitungstrasse mit einer Förderkapazität von $V_{\text{Max.}} = 4,2 \text{ m}^3/\text{s}$ lassen sich die erforderlichen Rheinzufussmengen, auch wegen drohender Kontaminierungen, nicht erreichen. Darauf basierende politische, infrastrukturelle und wirtschaftlichen Maßnahmen würden sich ggf. um Jahrzehnte verschieben.

Die Natur und 2,5 Millionen Bürger*innen müssten länger als 60 Jahre auf einen zeitgemäßen und würdigen Lebensraum, auf eigenes (Grund-)Wasser, warten.

Empfehlungen:

Das Abflussregime des Rheins ist nachhaltiger zu nutzen, indem sich auf höhere alternative / natürliche Rheinwasser-Überleitungsmöglichkeiten verständigt wird. Auf unbestimmte Dauer wird Rheinwasser im Rheinischen Revier benötigt.

Eine technische und energieintensive Rheinwasserüberleitung ist wider der Natur, nicht flexibel nutzbar und auf Dauer nicht zukunftsfähig!

Im Rahmen der Öffentlichkeitsbeteiligung wurden diverse Alternativen genannt. Wir empfehlen eine Prüfung der Vorschläge.

Die Neubildung und der Schutz des Grundwassers sind ein hohes Gut und Verpflichtung für die Entscheider*innen. Wir hoffen, dass Ihnen die wasserwirtschaftliche Renaturierung gelingt. Bitte Informieren Sie uns über Ihren PLAN.

Wir freuen uns über Ihre Antwort.

Im Namen des HWS-Teams mit freundlichen Grüßen, Glückauf

Sprecher der HochWasser- und InfrastrukturSchutz-Initiative am Niederrhein (HWS)

H.-Peter Feldmann, Zur Wassermühle 45, 46509 Xanten

02801-6584 / hp-feldmann@t-online.de Homepage: www.nr-feldmann.de

Aktuelle Infos unter: <https://www.nr-feldmann.de/nr-dossier/chronik/>

LINK zur Google-Themensuche: „[IHRE FRAGE Feldmann](#)“ eingeben.

PS:

Wasserwirtschaftliche Faktoren wie der natürliche Grundwasser-Zulauf in die Tagebaue, Einsickerungen in das gesümpfte Umland, Verdunstung der großen Wasserflächen und diverse Verwendung z.B. Naturschutzgebiete außerhalb der Tagebaue können u. E. die Daten noch erhöhen.

>RR-Offener Brief HWS.doc<